



Auf ihrer Geschichtsrallye machten die Jugendlichen Station in Grüneberg. Das Außenlager des KZ Ravensbrück im Dorf erkundeten sie per QR-Code und Handy.
Foto: Burkhard Keeve

Geschichtsrallye auf den dunklen Spuren der Nazi-Zeit

Bildungsferien 27 Jugendliche und 1000 Kilometer: Es ist die erste Jugendgeschichtsrallye im Land. Es wird wohl nicht die letzte gewesen sein. *Von Burkhard Keeve*

Rund tausend Kilometer in sieben Tagen ist eine große Gruppe Jugendlicher in Brandenburg in den Ferien unterwegs. Sie bewegen sich auf den dunklen Spuren der jüngsten Vergangenheit, auf den Spuren des Nationalsozialismus. Es gibt vier Teams, die bei der ersten Jugendgeschichtsrallye dieser Art im Land teilnehmen. Vorletzte Station war Donnerstag und Freitag in Grüneberg.

Vorher war der Trupp aus zwölf- bis 19-Jährigen schon in Jamlitz (Landkreis Dahme-Spreewald), Neuhausen (Spre-Neiße) und Lenzen (Prignitz). Nach Grüneberg ging es Freitag weiter nach Letschin (Märkisch-Oderland) bis es dann in Fürstenwalde (Oder-Spre) endet.

Übernachten im Pfarrgarten

Am Freitagmorgen sieht bereits alles nach Aufbruch aus im Pfarrgarten von Grüneberg. Ein paar Zelte stehen noch, die Reste vom Frühstück werden gerade wegeräumt, einige Jugendliche sind schon startklar. „Heute haben wir keinen Zeitdruck“, sagt Annika Zimmermann vom Jusev-Organisationsteam. Der Fürstenwalder Verein Jusev ist der Träger der betreuten Fahrt und die Abkürzung steht für Jugendhilfe und Sozialarbeit e.V.

27 Jugendliche haben sich für die Rallye, die am 10. Juli in Storkow startete, angemeldet, darunter auch vier aus dem Löwenberger Land. Die Stimmung ist gut. Die Themen sind dagegen oft schwere Kost.



Eine Gedenktafel erinnert in Ravensbrück an das KZ-Außenlager Grüneberg.

„Bei der Rallye werden Inhalte nicht wie in der Schule rübergebracht.“

Sebastian Teichmann
Betreuer

Jeden Tag woanders

Am ersten Tag wurde das Arbeitslager Lieberose in Jamlitz, als zweitgrößtes Außenlager des KZ Sachsenhausen besucht. „Das war eine sehr spannende Geschichte“, sagt Betreuer Sebastian Teichmann, „inhaltslich haben

wir uns zwei Tage damit beschäftigt“. Gemeinsam sei unter anderem ein Zeitzeugenfilm angeschaut worden. Der Historiker vor Ort hat die Jugendlichen übers Gelände geführt. In zwei Workshops habe man sich der Geschichte genähert. „Bei der Rallye werden Inhalte nicht wie in der Schule rübergebracht“, sagt Teichmann. Das war zu spüren. „Die Jugendlichen waren wirklich dabei, aufgeschossen und haben mitgemacht“, sagt Annika Zimmermann. Auch die Bunkerstadt in Wünsdorf wurde besucht, ebenso das Zuchthaus Brandenburg-Görden und die Gedenkstätte Opfer der Euthanasie-Morde. „Die Führung war wirklich gut aufgebaut“, sagt Sebastian Teichmann. „100 Prozent Aufmerksamkeit“ habe es bei den Jugendlichen gegeben.

Jugend gibt Rallyekurs vor

In Grüneberg sind die Jugendlichen im KZ-Außenlager von Ravensbrück in Bahnhofsnähe gewesen. Über einen Actionbound haben sie eine Art virtuellen Rundgang durch das Lager gemacht. Der Actionbound ist ein QR-Code, den man mit dem Handy einscannet. Dann erscheinen Bilder und wie in Grüneberg auch Zeitzeugensprache.

Dass die schwere deutsche Geschichte nicht zuviel wurde, lag auch am ausgewogenen Mix zwischen Spaß, Spiel und Inhalt. Zum Spaß gehört wie bei einer echten Rallye im Auto, eine Aufgabe zu erfüllen. So saßen in den vier Team-Wagen zwar Betreuer am

Steuer, doch sie hatten nichts zu sagen, wenn das nächste Ziel gesucht wurde. Die Jugendlichen mussten sagen, wo es langgeht, und zwar ganz analog ohne Navi und Handy, sondern mit der Karte auf den Knien. Vorgaben waren: keine Autobahnen, nicht die Landesgrenze überschreiten. Es hat geklappt“, sagt Sebastian Teichmann, „auch wenn wir manchmal ein paar Kilometer vom Weg abkamen“.

Bioläden statt Fastfood-Ketten

Um das grüne Gewissen nach so vielen gefahrenen Kilometern und dem entsprechend hohen CO2-Ausstoß zu beruhigen, hatte die Gruppe die Aufgabe, an anderer Stelle einen positiven Abdruck zu hinterlassen. Also kauften sie in lokalen Läden, wie bei Ulla Bethke in Grüneberg, ein. Bioläden statt Fastfoodketten waren angesagt, Plastikmüll sollte gemieden werden wie Obst und Gemüse aus Übersee, Papayas und Bananen gab es nicht.

„Das hat bis jetzt viel Spaß gemacht“, sagt der 14-jährige Aaron aus Rauhen bei Fürstenwalde. „Das ist wirklich gut organisiert.“ Besonders habe ihm die große Runde mit allen am Abend gemacht. „Da haben wir auch gespielt.“ Wie Aaron ist auch der 15-jährige Tom aus Fürstenwalde von Freunden auf die Rallye aufmerksam gemacht worden. Auch ihm ist der Spaß an der Fahrt ins Gesicht geschrieben. Er freut sich darüber, „so viele neue Kontakte“ geknüpft zu haben.